



Ordentliche Generalversammlung von AGRI Fribourg Freiburg

30 juin 2025

Jahresrückblick 2024 der Freiburger Landwirtschaft

Ein Jahr zwischen Protest, Politik und Perspektive

Das Jahr 2024 war für die Freiburger Landwirtschaft alles andere als alltäglich. Es war ein Jahr, in dem sich viel entlud, viel bewegte, aber auch vieles in Gang gesetzt wurde. Zwischen Wetterextremen, Digitalisierungskonflikten, politischen Weichenstellungen und einem gesellschaftlichen Ringen um Wert und Richtung der einheimischen Landwirtschaft zeichnete sich ein klarer Wandel ab: Der Bauernstand möchte nicht länger Objekt sein, sondern aktiv die Zukunft mitgestalten.

I. Frühling: Aufbegehren und Haltung

Der Frühling begann mit lautstarken Signalen. In der ganzen Schweiz und auch im Kanton Freiburg protestierten Bäuerinnen und Bauern gegen ein Gefühl des Überfordert-Werdens. Im Zentrum der Kritik standen steigender Bürokratieaufwand, unklare Signale der Agrarpolitik und das stetige Abrutschen der Produzentenpreise. Doch ein Thema ragte besonders hervor: Digiflux.

Das geplante Bundesinstrument zur digitalen Erfassung von Pflanzenschutz-, Dünger- und Futtermittelanwendungen wurde zur Projektionsfläche eines tieferliegenden Misstrauens. Unterstützt von Politikern wie Nicolas Kolly und Pierre-André Page (beide SVP, FR) wurde Digiflux als „Bürokratiemonster“ bezeichnet, das die Bauern zu reinen Datenerfassern degradiere. Ihre Motionsvorstösse fanden im Nationalrat deutliche Resonanz.

Doch der Widerstand blieb nicht national beschränkt: Die Freiburger Grossratsmitglieder, ich als Präsident von AGRI Freiburg und Ruedi Herren, reichten eine Standesinitiative ein, die Artikel 164a des Landwirtschaftsgesetzes und damit die Pflicht zur betrieblichen Meldung von Betriebsmitteln kippen wollte. Unsere Forderung: Keine Kontrolle der Anwendung auf Betriebsebene, sondern Fokus auf Handelsdaten – praxisnah, effizient, verhältnismässig.

Landwirtschaftsdirektor Didier Castella (FDP) versuchte zu vermitteln. Er zeigte Verständnis für die Sorgen der Bauern, betonte aber auch den Willen des Kantons, produktiv zu bleiben: „Weniger produzieren – nein. Besser produzieren – ja.“

Gleichzeitig stelle ich als Präsident von AGRI Freiburg in meinem Jahresbericht unmissverständlich klar, dass die Organisation entschlossen sei, die Basis zu stärken, strukturelle Defizite aufzuarbeiten und die Stimme der Freiburger Landwirtschaft sowohl gegenüber Bern als auch innerhalb des Kantons zu erheben.

Unsere Gesellschaft verändert sich. Die Natur, unser Arbeitsinstrument, wird durch das Klima beeinflusst. Die Unsicherheit des internationalen Handels bedroht unsere Selbstversorgung. Der Zustand unserer Bundesfinanzen beeinträchtigt unsere Agrarpolitik 2030, und der Bundesrat zögert, den administrativen Druck auf unsere Landwirte zu lockern. Unser Kanton macht Druck auf Bern – die Verschiebung der Digiflux-Plattform auf 2027 ist ein Beispiel dafür.

II. Sommer: Wetterextreme und Strukturveränderung

Das Wetter 2024 zeigte sich ungewöhnlich nässegeprägt. Insbesondere der Ackerbau hatte unter der anhaltenden Feuchte zu leiden: Pilzkrankheiten, schlechtere Befahrbarkeit und Ernteeinbussen prägten das Bild vieler Betriebe. Demgegenüber konnte das Grasland in höheren Lagen von den guten Futterbedingungen profitieren.

Der Strukturwandel setzte sich fort: Freiburg zählte noch 2'553 Betriebe (ein Rückgang von 1,7 %). Der Biolandbau stagnierte auf rund 9,8 %, deutlich unter dem nationalen Schnitt. In der Tierhaltung konnte sich Freiburg mit 2,12 Millionen Geflügeleinheiten als nationaler Spitzenreiter behaupten; die Rinderbestände blieben stabil, die Schweinehaltung hingegen nahm weiter ab.

Gleichzeitig zeigte sich die wirtschaftliche Belastung vieler Betriebe. Die Preise für Milch, Fleisch und Getreide standen unter Druck, während Auflagen, Energiepreise und administrativer Aufwand stiegen.

III. Herbst: Politische Weichen und digitale Konflikte

Im Herbst wurden die Konflikte um Digiflux konkret politisch. Der Ständerat lehnte im März 2025 eine vollständige Befreiung der Bauern von der Anwendungsmeldung zwar ab, verabschiedete aber einstimmig einen Kompromiss:

- Vereinfachte Betriebserfassung statt parzellengerauer Daten
- Freiwillige Nebenmeldungen
- Klare Datenschutzregeln
- Verschiebung der Einführung: Handel ab 2026, Anwendungen ab 2027

Ein Teilerfolg für die Kritiker, aber auch ein Fingerzeig: Digitalisierung bleibt – aber nicht um jeden Preis.

Gleichzeitig publizierte der Kanton Freiburg seinen Agrarbericht 2024, in dem sieben strategische Achsen für die Agrarpolitik 2030 formuliert wurden. Darunter:

- Stärkung der regionalen Wertschöpfung
- Fokus auf Tiergesundheit und Ressourceneffizienz
- Digitalisierung mit Augenmass
- Ein klares Nein zur Entfremdung der Bauern vom Feld durch überbordende Kontrolle

Die Positionierung Freiburgs war deutlich: Man will Innovation – aber mit Praxisbezug und Respekt vor der Realität auf den Betrieben.

IV. Ausblick: Herausforderungen als Chancen

Trotz der Spannungen bleibt Freiburg ein Kanton mit zukunftsfähiger Landwirtschaft.

Das neue Innovationszentrum in Grangeneuve, Investitionen in Tiergesundheit und Biodiversität sowie ein wachsendes Bewusstsein für regionale Veredelungsketten zeigen: Die Land- und Ernährungswirtschaft lebt.

Der Streit um Digiflux hat auch Positives bewirkt: Er hat Landwirte politisiert, die Zusammenarbeit mit Verbänden gestärkt und den Kantonen Mut gemacht, gemeinsam Einfluss auf Bundesentwicklungen zu nehmen. Freiburg war hier an vorderster Front dabei.

AGRI Freiburg hat unter meiner Leitung klar gemacht, dass die Basis gestärkt, gefährliche Sparmassnahmen des Kantons bekämpft und eine tragbare Agrarpolitik 2030 verteidigt werden sollen. In seinen Worten:

„Unser Beruf muss verteidigt werden. Wir müssen unseren Willen und unsere Bereitschaft zeigen, unsere Bauernfamilien zu schützen und all diesen Landwirtinnen und Landwirten Hoffnung zu geben. AGRI Freiburg nimmt die Sorgen ihrer Basis ernst.“

Parallel dazu setzte auch der Schweizer Bauernverband ein starkes Zeichen: In seiner Stellungnahme zur Agrarpolitik 2030 forderte der SBV einen Mindeststundenlohn von 40 Franken für die landwirtschaftliche Arbeit – ein Bekenntnis zur wirtschaftlichen Realität und zur Wertschätzung der bäuerlichen Leistung. AGRI Freiburg unterstützt diese Forderung ausdrücklich. Denn nur mit existenzsichernden Einkommen kann die Landwirtschaft langfristig attraktiv, eigenständig und innovativ bleiben.

Fazit: Ein Jahr der Klarheit – und des Aufbruchs

2024 war ein Jahr der Prüfungen – aber auch der Klärung. Die Freiburger Landwirtschaft hat gezeigt, dass sie sich nicht unterordnet, sondern mitgestalten will.

Der Streit um Digiflux, der politische Einsatz auf kantonaler und nationaler Ebene und die klare Positionierung zu einer fairen Entlohnung haben eines deutlich gemacht: Wer in der Landwirtschaft arbeitet, verdient nicht nur Respekt, sondern auch eine gesicherte Zukunft. Die Forderung nach einem Mindeststundenlohn von 40 Franken ist dabei mehr als Symbol – sie ist ein Signal an die Gesellschaft: Nachhaltige Qualität braucht faire Bedingungen.

Das letzte Wort zur digitalen Zukunft der Landwirtschaft ist noch nicht gesprochen. Doch wenn das Jahr 2024 eines bewiesen hat, dann dies: Die Freiburger Bäuerinnen und Bauern sind bereit, Verantwortung zu übernehmen – wenn man sie lässt.

Mit Bodenhaftung, Innovationsgeist und politischem Rückgrat blickt die Freiburger Landwirtschaft ins Jahr 2025. Nicht naiv, aber zuversichtlich. Denn die Zukunft wird nicht geschenkt – sie wird gestaltet.

Und genau das tun wir. Gemeinsam. **Mit Mut, Zusammenhalt und dem festen Willen, unsere bäuerliche Heimat in eine starke, eigenständige und lebenswerte Zukunft zu führen.**

Adrian Brügger
Präsident AGRI Fribourg Freiburg